

Guten Morgen, Gütersloh

Illegale Ritter am Wegesrand

Stehen die Holzritter erstmal wieder am Wegesrand etwa an der B61, weiß Günter: Bald ist es wieder soweit, Anno 1280 kündigt sich an – das Mittelalterfest, das inzwischen viele tausend Menschen aus ganz OWL anlockt. Doch kaum waren sie in diesem Jahr aufgestellt, waren sie auch schon wieder weg. Wohin denn bloß? Fällt Anno etwa aus?

Günters Recherchen enden auf dem Gütersloher Bauhof. Dort mussten Ritter und Holzpferde wochenlang ausharren, weil ihnen das Etikett „illegal“ aufgeklebt wurde.

Eingesammelt und abgeschoben von der Stadt. Das Anno-Volk zeigte sich wütend, wollte seine Ritter zurück, damit der Weg zum Hof Kruse ausgewiesen werden kann. „Na gut“, sagte die Stadtspitze schließlich, „wir lassen die Ritter wieder raus.“ Nun stehen sie wieder. Die Rechnung fürs Einsammeln und Abholen schickte die Stadtverwaltung an den Veranstalter. Vorschlag von Günter: Um das Geld aufzutreiben, gib’ts bis Sonntag nur noch „Arme Ritter“. Denn ist das Leben fies und bitter, streu Zucker drauf, meint... *Ihr Günter*

Mit zwei Promille in parkendes Auto gefahren

■ **Gütersloh** (nw). Bei einem Unfall in Velbert im Kreis Mettmann ist das Auto eines Güterslohers erheblich beschädigt worden. Laut Polizei hatte ein 20-Jähriger in der Nacht zu Sonntag die Kontrolle über seinen BMW verloren und war damit gegen den am Straßenrand geparkten Opel Astra mit Gütersloher Kennzeichen geprallt. Bei einem Alkoholtest stellten die Polizisten zwei Promille bei dem mutmaßlichen Unfallverursacher fest. Sie leiteten ein Ermittlungsverfahren gegen den jungen Mann ein.



Gratulation: CDU-Spitzenkandidatin Birgit Ernst beglückwünscht Thorsten Schmolke zum starken Ergebnis. FOTO: ANDREAS FRÜCHT

Grüne nehmen Anlauf für die Rathäuser

Europawahl: Umweltpartei möchte den Rückenwind für weitere Ziele nutzen

■ **Gütersloh** (ost). Die Grünen im Kreis Gütersloh wollen ihren aktuellen politischen Rückenwind nutzen, um auch bei den nächsten Kommunalwahlen im Herbst 2020 gut aufgestellt zu sein. Kreisvorsitzender Thorsten Schmolke sagte gestern, ihm gehe es vor allem darum, in den einzelnen Wahlbezirken gute, junge Leute zu finden. „Außerdem sollten wir verstärkt über eigene Bürgermeisterkandidaten nachdenken.“

In Halle und Werther, zwei der 13 Kommunen im Kreisgebiet, hatten die Grünen die CDU bei der Europawahl am Sonntag als stärkste politische Kraft abgelöst. In der Kreisstadt Gütersloh verfehlten sie die Spitzenposition nur äußerst knapp, ebenso in Borgolzhausen. In Versmold und Harzewinkel blieben sie zwar auf gehörigem Abstand zur CDU, konnten ihre Werte aber verdreifachen. Insgesamt etablierten sich die Grünen im Kreisgebiet mit 24,3 Prozent hinter der CDU (32,2 Prozent) auf Platz zwei, mit deutlichem Vorsprung vor der SPD (16,9 Prozent).

„Wir waren zwar zuversichtlich, aber mit derart tollen Werten war nicht zu rechnen“, sagte Schmolke. Das gute Ergebnis betrachte er nun als Verpflichtung: „Wir sind zwar

schon seit einiger Zeit auf Kandidatensuche für die nächsten Kommunalwahlen, aber wir werden nun versuchen, unsere Anstrengungen noch zu verstärken.“ Als besonders schwierig erweise es sich, Ratskandidaten in der Altersklasse zwischen 25 und 45 Jahren zu finden. Zudem sei es der Anspruch der Grünen, die Listen quotiert nach Männern und Frauen zu besetzen und möglichst viel Sachverstand zu versammeln. Schmolke (55) führt den grünen Kreisverband seit der neun Jahren; in dieser Zeit stieg die Zahl der Mitglieder von 200 auf knapp 300.

Eine Vorgabe, in jeder Kreiskommune 2020 einen eigenen Bürgermeisterkandidaten zu stellen, mache der Kreisvorstand nicht, sagte Schmolke. „Das ist Sache der jeweiligen Ortsverbände. Die entscheiden das eigenständig.“ Er fände es jedoch nachlässig, in den starken grünen Kommunen diese Option nicht ernsthaft zu prüfen. Schmolke sagte, er sei in einer schwäbischen Kleinstadt geboren. Er habe sich früher auch nicht vorstellen können, dass Stuttgart mal von einem grünen Oberbürgermeister (Fritz Kuhn) und Baden-Württemberg von einem grünen Ministerpräsidenten (Wilfried Kretschmann) geführt werde.



Vorbildhaft: Das Venloer Rathaus lockt nicht nur Interessierte aus Gütersloh an. Die Fassade besteht aus Glas und bepflanzten Wänden. FOTO: TON DESAR

Lustreise oder Verwaltungskonferenz?

Kritik: Mit dem gesamten Tross seiner Führungskräfte fuhr der Bürgermeister im März nach Venlo. Das sorgt im Nachhinein für ziemliche Aufregung

Von Rainer Holzkamp

■ **Gütersloh.** Für einigen Wirbel sorgt im Nachhinein eine Fahrt samt Hotelübernachtung der kompletten Verwaltungsspitze der Stadt Gütersloh ins niederländische Venlo. Insgesamt 25 Spitzenbeamte und -angestellte – der Verwaltungsvorstand um Bürgermeister Henning Schulz sowie die einzelnen Fachbereichsleitungen – waren am 21. und 22. März in die Grenzstadt an der Maas gereist, vor allem um das dortige Rathaus in Augenschein zu nehmen.

In einem an die Redaktion gerichteten anonymen Schreiben ist von geschätzten Gesamtkosten der Reise in Höhe von 38.686 Euro die Rede. Die Summe wurde plausibel jeweils nach Stundenlohn, Übernachtungskosten, Auslands-spesen und Fahrtkosten addiert. „Wir fordern, dass die entstandenen Kosten unverzüglich von den Beteiligten selbst getragen werden und die zwei Tage für jeden Mitfahrer als Urlaub gebucht werden.“ Keinesfalls könne so eine Kaffee-fahrt vom Steuerzahler ge-

tragen werden, heißt es weiter.

Das neue Rathaus in Venlo zeichnet sich durch seine besonders nachhaltige Bauweise aus. Es wurde nach dem Prinzip „Von der Wiege in die Wiege“ (Cradle to cradle) errichtet. Dies basiert auf der vollständigen Wiederverwertung von Rohstoffen. Vor diesem Hintergrund fragen die Autoren des Schreibens, ob die Stadt Gütersloh womöglich plane, ein neues Rathaus zu bauen.

Die Stadt reagierte „mit Verwunderung“ auf die Kritik und derlei spitze Fragen. Alles was zu dem Thema zu sagen sei, „ist im Haus und in Teilen der Politik bekannt und kommuniziert“, teilte Stadtsprecherin Susanne Zimmermann mit.

Allerdings räumte der Chef der größten Ratsfraktion, Heiner Kollmeyer (CDU), auf Anfrage ein: „Ich kenne keine Details dazu.“ Allenfalls habe er am Rande eines Gesprächs grob davon erfahren, „dass ein paar Leute in Venlo waren“.

Laut Stadt hat es sich bei der Fahrt um eine der halbjährlich einberufenen „Verwaltungskonferenzen“ gehandelt.

Diese Konferenzen seien ein wichtiges Führungs- und Kommunikationsformat mit allen Führungskräften der Stadt; sie tagten anlassbezogen auch mal auswärts.

Die Tagesordnung greife aktuelle Fragen, aber auch Zukunftsthemen wie mobiles Arbeiten, Servicequalität oder die geteilte Nutzung von Arbeitsplätzen („Shared Workspace“) auf. Für alle diese Themen gelte Venlo als Vorbild, erklärte Zimmermann den Sinn der Fahrt. Gute und funktionierende Beispiele vor Ort anzuschauen und im O-Ton zu hören und mit eigenen Augen zu sehen, wie es funktioniere, sei unerlässlich, um Veränderungsprozesse mit allen gemeinsam erfolgreich zu gestalten – das gelte auch für Gütersloh.

Die Kosten der Fahrt gab die Stadt mit 5.742,10 Euro an – pro Person eine Ausgabe von 229,60 Euro. Eine Anrechnung von Arbeitszeitausfall, wie in dem anonymen Schreiben vorgenommen, wurde nicht gemacht. Das sei schließlich „absurd“. Kommunikation untereinander, Konferen-

zen, Abstimmungen und Weiterbildung seien in jedem Unternehmen Teil der Arbeitsbeschreibung nicht nur für Führungskräfte.

Freilich handelte es sich im konkreten Fall nicht um ein reines Fortbildungsseminar. Nach der Ankunft mit der Deutschen Bahn (Regionalexpress, 2. Klasse, Westfalentarif) in Venlo ging es vor allem um die Vorstellung der neuen Fachbereichs- und Geschäftsbereichsleitungen sowie veränderte Organisationsstrukturen.

Der Bund der Steuerzahler NRW sieht die Fahrt kritisch. „Warum war so ein großer Tross unterwegs? Hätten nicht auch Videokonferenzen auf Fachebene gereicht, um die Arbeitsabläufe in Venlo nachzuvollziehen? Und zur Teambildung hätte es vielleicht auch ein Ausflug nach Schloß Holte Stukenbrock in den Safari-park getan“, sagt Markus Berkenkopf, Haushaltsreferent der Organisation mit Sitz in Düsseldorf.

Es sei jedoch ausdrücklich zu befürworten, Prozesse anzuschauen, um die Dinge im

eigenen Haus zu verbessern, so Berkenkopf. Das Gleiche gelte für die Fortbildung der Mitarbeiter, denn dadurch ließen sich häufig auch Kosten sparen. Aber die Venlo-Fahrt der Gütersloher Verwaltungsspitze erwecke schon den Eindruck einer Lustreise.

CDU-Fraktionsvorsitzender Kollmeyer wollte soweit nicht gehen. Dazu wisse er zu wenig zu den Hintergründen. Grundsätzlich seien alle Anstrengungen richtig, wenn sie dem besseren Ablauf im Rathaus dienten. Aber die im Schreiben genannte Summe sei natürlich „heftig“.

Auch der Kreis Gütersloh setzt mitunter auf auswärtige Konferenzen seiner Führungskräfte. Dort nennt sich das „Abteilungsleiterklausur“. Ende 2018 waren rund 30 Mitarbeiter im lippischen Bad Salzuffen zu Gast. Das sei wie immer eine reine Arbeitstagung gewesen. Diesmal sei es thematisch um den Kreis Gütersloh als attraktiver Arbeitgeber gegangen, sagt Behörden-sprecher Jan Focken. „Der zweite Tag war übrigens ein Samstag.“

Radweg an der Steinhagener Straße soll gebaut werden

Planung: Der Lückenschluss entlang der Kreisstraße 33 wird von den Isselhorstern lang ersehnt, doch die Planer warnen vor vorschneller Freude

■ **Gütersloh** (jahu). Planungs-vorhaben, in denen das Wort Lückenschluss und „33“ vorkommen, dauern im Kreis Gütersloh bekanntlich lange. Doch nachdem im Nordkreis die letzten Kilometer der Bundesautobahn A33 schon auf die Fahrbahnmarkierung warten, haben die Planer beim Kreis Gütersloh einen anderen Lückenschluss in Angriff genommen. Einer, der von den Isselhorster Bürgern ebenso heiß ersehnt wird, wie die Vollendung der Autobahn von den Hallern: der Radweg entlang der K33.

„Die Blockaden sind aus dem Weg geräumt“, freut sich Henrik Egeler, Leiter der Abteilung Tiefbau beim Kreis. 2.850 Meter lang ist das fehlende Radwegstück – 1.520 Meter entlang der Isselhorster Straße verlaufen auf Bielefelder Stadtgebiet, 1.330 Meter entlang der Steinhagener Straße befinden sich in der Verantwortung des Kreises Gütersloh. Und genau diese Doppelzuständigkeit war bisher das Problem. „Seit Ende 2010 sind

wir schon mit der Stadt Bielefeld darüber im Gespräch“, so Paul Holke, Sachgebietsleiter Straßenbau beim Kreis. Und da die fehlenden Radwegkilometer aus Bielefelder Sicht weit weg und am Rand der Stadt liegen, hielt sich das Engagement dort in Grenzen.

Doch der Kreis Gütersloh ließ nicht locker. Immer wieder forderten die Isselhorster Bürger den fehlenden Lückenschluss ein, CDU und Grüne haben sich im Stadtrat dafür

stark gemacht, den Gesprächsfaden mit Bielefeld nicht abreißen zu lassen. „Wir hatten gute Gespräche mit dem Leiter des Verkehrsamtes Reinhard Thiel, der nun im Ruhestand ist“, so Egeler. Der habe jedoch von Bielefelder Seite aus grünes Licht für die Fortführung des Radweges, der von Steinhagen kommend genau an der Stadtgrenze endet, gegeben. „Wir übernehmen nun federführend die Planung“, erläutert Egeler.

Im Verkehrsausschuss des Kreises informierte Egeler die Politiker, dass es entlang der K33 nun vorangehe. „Wir beginnen im Sommer mit dem Aufmaß des Geländes“, erläuterte er. Anschließend gehe es unter Einbindung der unteren Natur- und Wasserschutzbehörden an die Planung.

Im Verkehrsausschuss unterstrich Egeler auch noch einmal die Bedeutung des Radweges an der Stelle. „Die schmale und kurvige Fahrbahn kann kaum für nicht-motorisierte Verkehrsteilnehmer genutzt werden.“ Da der Kreis gerade ein „Alltagsradwegenetz“ plant, das kurze Verbindungen aller Kommunen im Kreis untereinander gewährleisten soll, hat das fehlende Teilstück große Bedeutung für die Nahmobilität. „Aus Steinhagen fahren viele Menschen mit dem Rad nach Gütersloh“, weiß Egeler. Auch die Wohnsiedlungen Siekkamp und Holtkamp würden durch den neuen Radweg angeschlossen. Und auch aus touristischer Sicht ist der Lücken-

schluss attraktiv. Denn die Fahrradrouten des Kreises „Schnapsidee und Herrenge-deck“ auf den Spuren alter Brennerei-Dynastien von Steinhagen nach Isselhorst weicht auch aufgrund des fehlenden Radwegestücks vor Isselhorst in die Felder aus. „Da hätte man dann die Möglichkeit einer Alternativstrecke“, so Egeler. Die Experten warnen jedoch vor vorschnellen Erwartungen. „Ich denke, dass wir 2020 mit der Planung fertig sind“, schätzt Holke. Dann geht es an den Grunderwerb.

Wie lange sich dann die Gespräche mit den Eigentümern der Flächen entlang der K33 hinziehen und ob alle bereit sind, Land für den Lückenschluss des Radweges abzugeben, kann heute noch niemand sagen. „Die Herausforderungen sind die gleichen wie bei jedem anderen Radweg auch“, gibt Egeler zu bedenken. Aber die größte Hürde, dass sich Stadt Bielefeld und Kreis Gütersloh grundsätzlich darüber verständigt haben, die sei erst einmal genommen.

Radweg Isselhorst-Steinhagen

